

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte  
**Band:** 6 (1930)  
**Heft:** 27

**Artikel:** Feuerschutz in amerikanischen Riesenwäldern  
**Autor:** Woodstock, Arthur M.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-755871>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

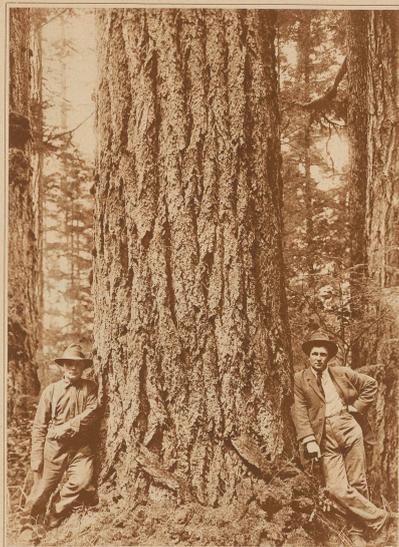
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Feuerschutz in amerikanischen Riesenwäldern

VON ARTHUR M. WOODSTOCK

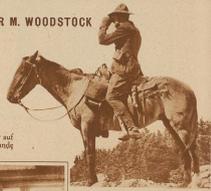


Ein Riesenbaum im Sequoia-Park in Kalifornien

Der amerikanische Waldbestand umfasst beinahe 65 Millionen Hektar, von denen über 4 Millionen Nationalsteigern sind. Am berühmtesten ist wohl der Sequoia-Park in Kalifornien mit seinen 12 000 Riesenbäumen, von denen keiner weniger als 3 m Durchmesser hat; viele weisen sogar einen Umfang von 50–60 m auf. Der größte und älteste unter ihnen heisst «General Sherman» mit einem Durchmesser von etwas über 12 m und einer Höhe von gegen 100 m.

Der Schutz des amerikanischen Waldbestandes zählt zu den schwierigsten des Innenministeriums, dessen Aufgabe, in Anbetracht der Riesenausdehnung der Wälder, keine leichte ist. Erschwerend fällt noch ins Gewicht, daß der Amerikaner bezüglich der Feuergefahr außerordentlich unvorsichtig und nachlässig ist. Davon können die amerikanischen Feuerversicherungsgeellschaften ein Liedlein singen, die jährlich 550–600 Millionen Dollar Feuer-schaden zu vergüten haben. Die Nachlässigkeit der Amerikaner zeigt sich jedem, der die dor-

tigen Großstädte bereist. Wie oft kommt es doch vor, daß einem ein brennendes Zündholz von der Hochbahn aus oder aus dem Fenster eines Hauses auf den Kopf geworfen wird, während man abmurmelt auf der Straße geht! In den heißen Sommermonaten ist die Gefahr natürlich besonders groß, weil ein schliches im Walde fortgeworfenes Zündholz die verheerendsten Wirkungen im Gefolge haben kann. Die letzten Jahre und auch



Feuer auf der Tagesrunde



Am «Oborne-Feuersucher»



Ein Feuer-Beobachtungsposten. Der Hörapparat wird mit dem Feldstecher abgesehen.

dieses Frühjahr wieder wüteten im Staate New York und im benachbarten New Jersey fürchterliche Waldbrände, denen gegenüber alle menschlichen Anstrengungen erfolglos blieben. Erst als den durch Militär verstärkten Feuerwehren ständertägige Regengüsse zu Hilfe kamen, begann das Feuer zu erlöschen. Einer der verheerendsten Waldbrände ereignete sich vor elf Jahren im spärlich bewohnten Staate Minnesota. Es ver-



Zur Feuerabwehr bestimmter Holz wird in den Fluß geworfen und oft erst Hunderte von Kilometern weiter unten wieder aufgetrieben.

brannten damals über 500 Menschen, und der Sachschaden beliefte sich auf 200 Millionen Franken. In Anbetracht dieser gewaltigen Schäden kann es nicht verwundern, daß eine spezielle Organisation zur Verhütung und Bekämpfung der Waldbrände geschaffen wurde. Zahllose Beobachtungsposten sind über die immensen Waldgebiete verteilt. Die Beobachter führen ein freies, ungeszwungenes, nicht immer ungefährliches Leben, fern von jeder menschlichen Ansiedelung.

Die Entdeckung der Waldbrände geschieht meistens durch das Fernrohr, mit dem der Beobachter von seiner hochgelegenen Hütte aus den Horizont regelmäßig nach Rauch absucht. Der nach dem Erfinder benannte «Oborne-Feuersucher» ermöglicht die Feststellung der Entfernung der Brandstätte.

Telephonverbindungen mit den meistereit entfernten Nachbarposten geben die Möglichkeit, sofort in der Bekämpfung von Waldbränden erfahrene Leute zu Herd einzusetzen, um das Feuer womöglich im Keime zu ersticken. Die Bestimmung des Unterholzes in der Umgebung des Feuers ist meistens das erste Erkenntnis. Daneben behilft man sich auch durch Besichtigen des Feuers mit Sand, oder man sucht durch Niederlegen bester Waldstreifen den Brandherd zu begrenzen. Das sind Mittel, die bei Windstille gelingen können, dagegen bei starkem Wind vollständig wirkungslos bleiben. In diesen Fällen hilft meistens nichts anderes übrig, als die Menschen aus der Gefahrenzone zu retten und abzuwarten, bis der Regen den entseelten Elementen Einhalt gebietet. Nicht selten vergehen darüber Tage, oft Wochen.



Kleine Materialstation der Wald-Feuersucher



Ein Schweizer als Wald-Feuersucher in Kalifornien

Ein zufälliger Gast, der sich jeden Morgen beim Wälder sein Frühstück kauft



Im Winter wird der Wald, sobald es angeht, mit Schnee bedeckt. Das Feuer trägt nur wenig Schaden, um weniger einzustreuen



Bild oben: Holzfuhrer-Camp am Oberlauf des Flusses, Hunderte von Meilen vom nächsten Dorf entfernt

Bild unten: Aussehen der Stämme im Staatswald von Minnesota (Kobowald)

